

# Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende (Apok 1,8)

Autor(en): **Bürkli, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **43 (1956)**

Heft 16

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537619>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende Apok 1, 8

Franz Bürkli, Luzern

*Wir alle stehen weder am Anfang noch am Ende; wir stehen vielmehr irgendwo in der Reihe. Wir haben das Leben nicht begonnen, und mit uns wird es nicht zu Ende geben. Vielleicht können wir es an andere weitergeben, wie wir es von andern empfangen haben; vielleicht können wir auch einzelne Lebensgüter ein wenig mehren; es ist aber auch möglich, daß wir sie aufzehren und vermindern. So sind wir ein kleines Glied in der Kette, ein Glied, das wenig Bedeutung hat und leicht durch andere ersetzt werden kann. Von Christus aber heißt es, er sei der Anfang und das Ende. Durch ihn ist alles geworden, was da ist, und ohne ihn ist nichts geworden (Jo 1, 3). Und alles ist auf ihn hin geworden und auf ihn ausgerichtet. So sagt doch Paulus von ihm (Kol 1, 14ff.): »Er ist der Erstgeborene vor aller Schöpfung; denn in ihm ward alles erschaffen, was im Himmel und auf Erden ist: das Sichtbare und das Unsichtbare ... alles ist durch ihn und zu ihm hin geschaffen. Er aber ist vor allem, und das All hat in ihm seinen Bestand.« So ist er nicht nur der Anfang und das Ende, sondern auch die Mitte und die Fülle (Kol 1, 19).*

*So kann kein Mensch von sich sprechen. Nur jener kann es von sich sagen, der zwar wahrer Mensch mit Leib und Seele ist, der aber zugleich auch die zweite Person des dreifaltigen Gottes ist. Weil diese göttliche Person die Menschennatur angenommen hat und sie so heiligt und weiht, darum ist dieser Mensch so erhaben über alle andern Men-*

*schen; darum kann er das Haupt der ganzen Menschheit (Kol 1, 18) sein, der König und Herr aller, vor dem sie sich in den Staub werfen müssen, und von dem sie die ganze Fülle und Herrlichkeit der Gnade und des ewigen Lebens erhalten.*

*Was ist doch der Mensch ohne Christus! Als armer Schuldner steht er vor Gott; seine menschliche Natur ist durch die Sünde entstellt und verwundet, geschwächt und zum Bösen geneigt. Er kann sich nicht aus eigener Kraft aus dieser Not erheben. Armselig und hilflos steht er da. Was ist der Mensch aber mit Christus? Durch die heilige Taufe wird er mit ihm vereint. Und so fließt Gottes Gnade und Barmherzigkeit auf den armen Sünder über und reinigt und heiligt ihn, gibt ihm Kraft zum ewigen Leben und zur Verklärung. Der Irrtum menschlichen Suchens wird behoben durch den Glauben, die Abwegigkeit menschlichen Strebens wird gerade gerichtet durch die eingegossene Liebe; die Kraftlosigkeit menschlichen Wirkens wird gestärkt durch übernatürliche Hoffnung auf ewiges Leben und Lieben. Und der Mensch wird durch die Gnade ein Kind Gottes, erhält die Kraft göttlichen Lebens und den Glanz der Gottebenbildlichkeit. Erst jetzt kann der Mensch sagen, daß er ein vollendeter Mensch sei.*

*Christus ist die Vollendung aller Bildung und alles erzieherischen Strebens des Menschen. In ihm liegt die ganze Fülle der Wahrheit und der Gnade (Jo 1, 14), die durch ihn dem Menschen zuteil werden. Nur in ihm können wir vollendete und wirklich vollwertige Menschen sein. Er ist für uns tatsächlich der Anfang und das Ende.*

*Darum laßt uns zu ihm geben und alle zu ihm führen, die uns anvertraut sind! Aller Unterricht und alle Erziehung ohne ihn ist armseliges Stückwerk; mit ihm aber wird es zur Vollendung geführt.*

---

**Helfen wir Ungarn!  
Jetzt nicht hilfsmüde werden!**

Caritaszentrale (Ungarnhilfe) Luzern VII 1577